

Dorine Boumans und Johanna Garnitz

Die Rahmenbedingungen für den Welthandel verändern sich

Ergebnisse der Sonderfragen im ifo World Economic Survey

Die WES-Sonderfragen für das zweite Quartal 2019 befassen sich mit dem Welthandel und der Globalisierung. Vor dem Hintergrund der laufenden Handelsstreitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten, China und der Europäischen Union wurden die Experten gefragt, welche Auswirkungen diese auf ihr Land haben könnten und ob Direktinvestitionen aus China anders als Direktinvestitionen aus anderen Ländern hinsichtlich Investitionstypen und anderen Aspekten wahrgenommen werden. Um beide Fragen in einen breiteren Kontext zu stellen, sollten die Experten in der abschließenden Frage angeben, inwieweit sie glauben, dass die Globalisierung die Grenzen der Akzeptanz in der breiten Bevölkerung ihres Landes erreicht hat. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass vor allem die Experten in den Industrieländern von negativen Auswirkungen für ihre Volkswirtschaft aufgrund der anhaltenden Handelsstreitigkeiten ausgehen. Als bedeutsamste Folge sehen sie den Rückgang des Welthandels insgesamt. Die Experten in fortgeschrittenen Volkswirtschaften stehen außerdem Investitionen aus China kritischer gegenüber als aus anderen Ländern. Sie fürchten vor allem einen Technologietransfer und eine mögliche Einflussnahme der chinesischen Regierung. Die Experten aus Schwellen- und Entwicklungsländern hingegen bewerten Investitionen aus China im Durchschnitt positiver als ihre Kollegen in den Industriestaaten. Dennoch argwöhnen sie den Einfluss, den chinesische Direktinvestitionen auf Arbeits- und Umweltstandards sowie auf den Arbeitsmarkt haben könnten. Die Bevölkerungen in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften, insbesondere in den USA, Frankreich und dem Vereinigten Königreich, sind hinsichtlich der Globalisierung generell kritischer gestimmt als in den Schwellen- und Entwicklungsländern. Global gesehen halten sich die positiven und die negativen Meinungen aber exakt die Waage, denn Schwellen- und Entwicklungsländer verbinden mit der Globalisierung noch große Hoffnungen. Menschen in wohlhabenden Ländern glauben dagegen eher, das Limit sei erreicht, und viel mehr könnten sie von der Globalisierung nicht profitieren.

Die Bedingungen des globalen Handels haben sich in jüngster Zeit besonders grundlegend verändert und führen zu neuen Herausforderungen und Risiken, so dass sich die Länder ständig an internationale oder externe Entwicklungen anpassen müssen. Obwohl die meisten Ökonomen glauben, dass der internationale Handel Wachstum und Entwicklung fördert und zur Armutsbekämpfung beiträgt, ist er in letzter Zeit zunehmend kritisiert worden. Dies hat bestimmte Länder dazu veranlasst, sich mehr dem Protektionismus zuzuwenden. Ein Beispiel sind die Handelsstreitigkeiten zwischen den USA und China. Dennoch baut China seine internationale Aktivität in Form von ausländischen Direktinvestitionen (*foreign direct investment, FDI*) aus – was wiederum zunehmend Kritik hervorgerufen hat.

Inwieweit beeinflusst nun die sich verändernde Handelslandschaft die allgemeine Wahrnehmung der Globalisierung? Im zweiten Quartal 2019 wurden die WES-Experten gefragt, welche Auswirkungen die laufenden Handelsstreitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten, China und der Europäischen Union auf ihr Land haben könnten, darüber hinaus, ob FDI aus China anders wahrgenommen werden als FDI aus anderen Ländern. Die Experten wurden gebeten, ihre Antworten nach Investitionstypen sowie nach verschiedenen Aspekten im Zusammenhang mit FDI zu spezifizieren. Um diese Fragen in einen breiteren Kontext zu stellen, sollten die Experten in der abschließenden Frage angeben, inwieweit sie glauben, dass die Globalisierung die Grenzen der Akzeptanz in der breiten Bevölkerung ihres Landes erreicht hat.

Tab. 1

Die drei wichtigsten Auswirkungen der Handelsstreitigkeiten nach Ländergruppen

Ländergruppen	Steigende Preise für Waren und Dienstleistungen	Steigende Kosten durch Zölle	Umlenkung der Handelsströme	Anpassung der Lieferungs- und Wertschöpfungsketten	Insgesamt weniger Handel	Schutzvorkehrungen gegen ausländische Konkurrenz
Europäische Union	2,3	1,9	2,3	2,1	1,6	2,0
Vereinigte Staaten	2,4	1,6	2,4	1,9	2,2	2,0
China	2,8	1,9	2,7	1,7	1,6	2,0
Andere fortgeschrittene Volkswirtschaften	2,2	2,2	2,1	1,9	1,7	1,8
GUS-Staaten	1,7	2,3	2,1	1,9	1,4	2,3
Schwellen- und Entwicklungsländer Asiens	1,8	2,2	1,9	1,9	2,1	2,2
Schwellen- und Entwicklungsländer Europas	1,8	1,7	1,7	2,4	2,1	2,0
Lateinamerika	2,0	2,2	2,2	2,2	1,6	2,2
Mittlerer Osten und Nordafrika	1,5	2,5	k.A.	k.A.	1,0	3,0
Subsahara-Afrika	1,8	1,9	2,1	2,4	1,8	2,3
Gesamt	2,2	2,0	2,2	2,0	1,7	2,0

Hinweis: Rangfolge der wichtigsten Auswirkungen der Handelsstreitigkeiten, wobei 1 die bedeutendste und 3 die weniger bedeutendste ist.

Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2019.

Viele internationale Organisationen sind der Meinung, dass Veränderungen in der Welthandelslandschaft ein Risiko für das Wirtschaftswachstum sind. Die laufenden Handelsstreitigkeiten werden nicht nur die USA und China, sondern auch andere Länder treffen. So hat die European Economic Advisory Group (EEAG) in ihrem diesjährigen Bericht die Kurswende der US-amerikanischen Wirtschaftspolitik in Richtung Protektionismus und den wirtschaftlichen Aufstieg Chinas als die wichtigsten internationalen Entwicklungen identifiziert, die die europäische Wirtschaft beeinträchtigen könnten (vgl. Andersen et al. 2019). Auch der kürzlich veröffentlichte Asian Economic Outlook nennt die anhaltenden Handelsstreitigkeiten zwischen China und den Vereinigten Staaten als einen Risikofaktor, der Investitionen und Wachstum in Asien hemmen könnte (vgl. Asian Development Bank 2019). Darüber hinaus ist die mögliche weitere Eskalation der Handelsspannungen auch für Afrika ein Risiko, das die aktuellen Konjunkturprognosen für die Region eintrübt, so die Afrikanische Entwicklungsbank (vgl. African Development Bank Group 2019). Diese Risiken wurden auch von den WES-Experten erkannt.¹ In allen Regionen der Welt mit Ausnahme des Mittleren Ostens und Nordafrikas sehen mehr als 50% der befragten Experten ihre Wirtschaft durch die anhaltenden Handelsstreitigkeiten belastet. Innerhalb der Europäischen Union, anderen fortgeschrittenen Volkswirtschaften und Lateinamerika betrachten mehr als 70% der Experten ihre Volkswirtschaft als beeinträchtigt. In den führenden Exportnationen Deutschland und den Niederlanden sowie in Finnland (wo 40% des BIP vom Handel abhängig sind) gaben mehr als 90% der Befragten an, dass

ihr Land von den eskalierenden Handelsstreitigkeiten betroffen sei. Länder auf der ganzen Welt seien insgesamt mit weniger Handel konfrontiert, was bedeutet, dass Unternehmen ihre Liefer- und Wertschöpfungsketten anpassen und steigende Kosten berücksichtigen müssen (vgl. Tab. 1). Die Experten in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften sehen die jüngste Einführung von Zöllen außerdem als eine Maßnahme zum Schutz vor ausländischer Konkurrenz. Dagegen fürchten die Befragungsteilnehmer in den Schwellen- und Entwicklungsländern die höheren Preise für Waren und Dienstleistungen, die durch die erhobenen Zölle und die damit verbundenen höheren Kosten entstehen werden. Letzteres wird den WES-Experten zufolge die schwerwiegendste Auswirkung für die US-amerikanische Wirtschaft sein. Im Gegensatz dazu leidet China vorwiegend unter dem nachlassenden Handel. Nur die Teilnehmer aus den Schwellen- und Entwicklungsländern in Asien und Europa halten eine Umlenkung der Handelsströme für eine der wahrscheinlichsten Auswirkungen.

CHINESISCHE DIREKTINVESTITIONEN IM VERGLEICH ZU AUSLÄNDISCHEN DIREKTINVESTITIONEN AUS ANDEREN LÄNDERN

Neben dem internationalen Handel – dem Kauf und Verkauf von Produkten über Ländergrenzen hinweg – sind ausländische Direktinvestitionen (FDI) eine weitere Art der Vernetzung zwischen den Ländern, die durch Einfluss und Kontrolle über Geschäftsaktivitäten im Ausland gekennzeichnet sind. In den letzten Jahren haben chinesische Investoren ihre FDI-Aktivitäten deutlich ausgeweitet, insbesondere in Form von Fusionen und Übernahmen. In vielen Ländern, vor allem aber in den USA und in Europa, wecken chinesische Übernahmen Misstrauen. Kritiker behaupten, dass solche Übernahmen unfaire Vorteile hätten, weil sie von der chinesischen Regierung subventioniert würden oder strategisch motiviert seien, mit dem Ziel, Marktdominanz zu erlangen, den poli-

¹ Wir haben die Experten gefragt, ob sich die anhaltenden Handelsstreitigkeiten zwischen den USA, China und der Europäischen Union auf ihr Land auswirken, mit folgenden möglichen Antworten: ja/nein/weiß nicht. Die Experten, die zugestimmt haben, dass ihr Land betroffen ist, wurden gebeten, die drei wichtigsten Auswirkungen aus einer Auswahl von sechs möglichen zu nennen und in eine Reihenfolge zu bringen, wobei 1 die am bedeutendste Auswirkung anzeigt und 3 die am wenigsten bedeutende. Für jedes Land wurden Durchschnittsränge aus allen Expertenantworten berechnet.

tischen Einfluss in den Gastländern zu erhöhen oder europäische Länder zu spalten und die Koordination von Richtlinien gegenüber China und der EU zu untergraben (vgl. Fuest et al. 2019). Gleichzeitig ist die aktuelle Investitionspolitik Chinas ein Weg, seine Investitionen zu diversifizieren und den Zugang zu wichtigen Kunden und Lieferanten sicherzustellen. Der Anstieg der chinesischen Investitionstätigkeit hat mehrere Länder veranlasst, die Richtlinien zu verschärfen und Beschränkungen für ausländische Übernahmen zu

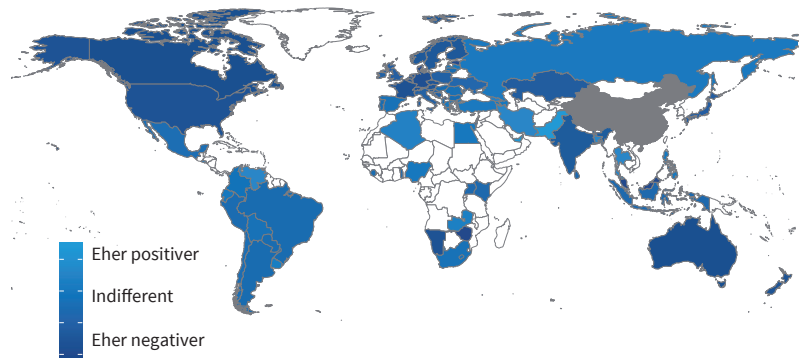
verhängen. Auf europäischer Ebene mehren sich die Forderungen, diese Investitionen noch weiter einzuschränken. Fuest et al. (2019) bestätigen, dass sich chinesische Investitionen von denen anderer Länder unterscheiden. Sie werden stark von Chinas strategischen Zielen beeinflusst: der »Seidenstraßeninitiative« und »Made in China 2025«. Diese Initiativen sichern chinesischen Unternehmen eine größere staatliche Unterstützung zu. Viele von ihnen befinden sich in staatlichem Besitz. Nach unserem Kenntnisstand gibt es keine Studien, die untersuchen, inwieweit dies für das Gastland vorteilhaft oder schädlich ist. Die Angst der Öffentlichkeit vor chinesischen Investoren ist wahrscheinlich überzogen, da nicht alle Investitionen in Form von Fusionen und Übernahmen erfolgen, sondern ein Viertel aller Investitionen in Form von sogenannten Greenfield-Investitionen erfolgt, die für das Wirtschaftswachstum förderlich sind. Zudem könnte der Höhepunkt chinesischer Direktinvestitionen bereits erreicht worden sein; das Investitionsvolumen sank 2018 (vgl. Felbermayr, Goldbeck und Sandkamp 2019). Dennoch ist es nach wie vor auf einem hohen Niveau, und die Investitionen in Unternehmen mit kritischer Infrastruktur und neuen Technologien sind angestiegen.

Die negative Haltung gegenüber chinesischen Direktinvestitionen im Vergleich zu ausländischen Direktinvestitionen aus anderen Ländern wird von den WES-Experten bestätigt.² Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Wahrnehmung der Experten von chinesischen Direktinvestitionen; die Abbildungen 2 und 3 zeigen die Ergebnisse zu Ländergruppen hin-

² Der genaue Wortlaut der Frage lautete: »Werden ausländische Direktinvestitionen (FDI) aus China in einem anderen Licht gesehen als FDI aus anderen Ländern?« mit den Antwortkategorien »deutlich negativer«, »etwas negativer«, »nicht anders«, »etwas positiver«, »deutlich positiver« und »weiß nicht«. Neben einer Gesamtbewertung wurden die Experten gebeten, die Art der Investitionen (Greenfield-FDI, Brownfield-FDI und Beteiligungskapital) sowie verschiedene Aspekte wie Technologietransfer, Arbeitsmarkt, Arbeits- und Umweltstandards und Einflussnahme ausländischer Regierungen zu berücksichtigen.

Abb. 1

Die Wahrnehmung der WES-Experten von FDI aus China im Vergleich zu FDI aus anderen Ländern



Hinweis: Der Saldo ist die Differenz zwischen (+) und (-) Anteilen; ein Saldo von 0 resultiert, wenn der Anteil der positiven und negativen Antworten gleich groß ist.
Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2019.

© ifo Institut

sichtlich der verschiedenen Arten von Investitionen und anderen Aspekten aggregiert.³

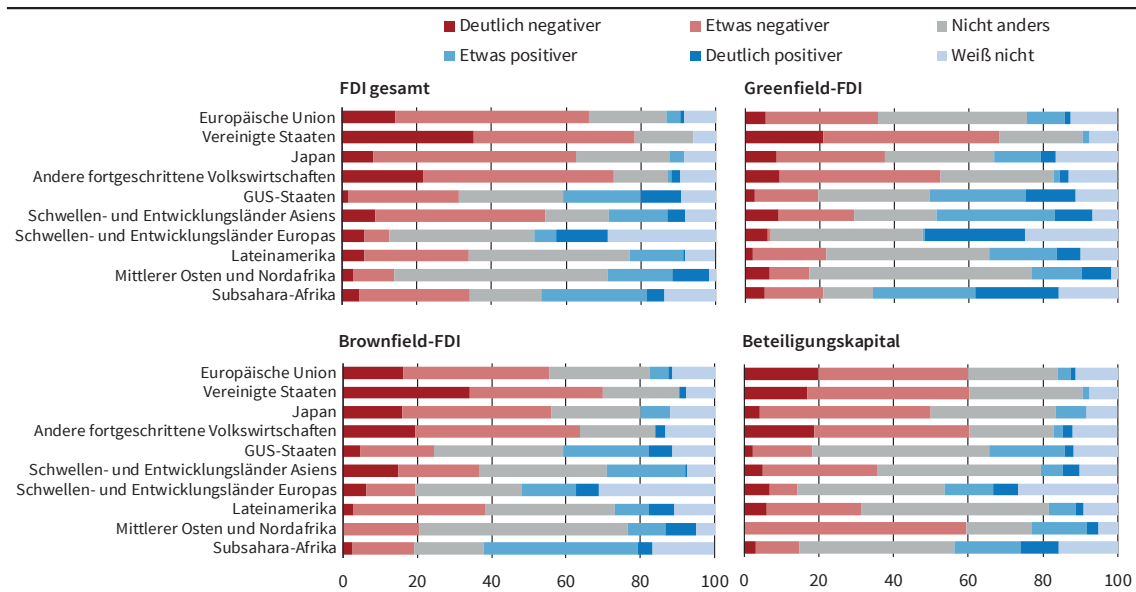
WES-Experten in 75% der Länder stehen Direktinvestitionen aus China kritischer gegenüber als FDI aus anderen Ländern. Nur in 10% der befragten Länder, nämlich in Aserbaidschan, Armenien, Ecuador, Ägypten, Griechenland, Lettland, Nigeria und den Philippinen, sind die WES-Experten der Meinung, dass es keinen Unterschied zwischen FDI aus China und FDI aus anderen Ländern gibt. Die übrigen 13 Länder, darunter Pakistan, Georgien, die Türkei und Russland, sind in ihrer Beurteilung chinesischer Investitionen positiver. Wie Abbildung 2 veranschaulicht, haben die Experten in den Schwellen- und Entwicklungsländern weniger Vorbehalte gegenüber chinesischen Direktinvestitionen (im Vergleich zu ausländischen Direktinvestitionen aus anderen Ländern) als ihre Kollegen in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Aus der Gruppe der Schwellenländer sind die Experten aus Asien am zurückhaltendsten in Bezug auf FDI aus China. Was die Art der Investitionen betrifft, so werden Brownfield-Investitionen (Kauf oder Leasing bestehender Produktionsanlagen zur Aufnahme einer neuen Produktionstätigkeit) und Beteiligungskapital (Kauf von Anteilen an einem bestehenden Unternehmen) in fortgeschrittenen Volkswirtschaften kritischer betrachtet als Greenfield-Investitionen (Schaffung eines neuen Unternehmens oder einer neuen wirtschaftlichen Tätigkeit statt Erwerb eines bestehenden Unternehmens). In den USA hingegen werden chinesische Greenfield-Investitionen etwas kritischer gesehen als Eigenkapitalinvestitionen. Obwohl die WES-Experten im Nahen Osten und Nordafrika im Allgemeinen indifferent oder positiv gegenüber chinesischen FDI im Vergleich zu FDI aus anderen Ländern

³ Für den Ländervergleich auf der Weltkarte wurden die Anteile der Antworten »etwas negativer« und »deutlich negativer« addiert und von der Summe der beiden positiven Anteile der Antworten »etwas positiver« und »deutlich positiver« abgezogen. Diese Methode ermöglicht einen Gesamtüberblick, ob insgesamt positive oder negative Antworten überwiegen.

Abb. 2

Die Wahrnehmung der WES-Experten von FDI aus China im Vergleich zu FDI aus anderen Ländern

In Prozent



Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2019.

© ifo Institut

eingestellt sind, geben sie sich eher zurückhaltend in Bezug auf Beteiligungskapital aus China.

Abbildung 3 zeigt die unterschiedlichen indirekten Auswirkungen von FDI und die Wahrnehmung der Befragten, inwieweit sich diese Effekte für FDI aus China unterscheiden. Die fortgeschrittenen Volkswirtschaften fürchten einen Technologietransfer sowie eine staatliche Einflussnahme am meisten, während Staaten in Subsahara-Afrika hinsichtlich der Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sowie auf Arbeits- und Umweltstandards ein Risiko sehen. Eine

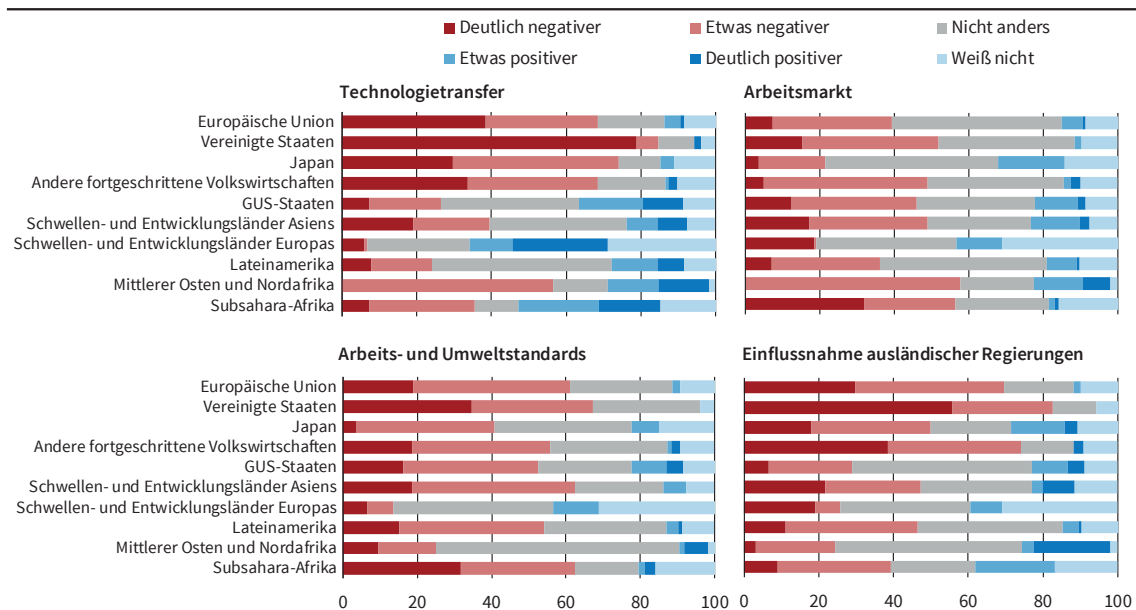
Analyse der einzelnen Länderergebnisse zeigt, dass chinesische Direktinvestitionen am kritischsten in Australien, Deutschland, Kanada, Belgien, Frankreich, den Niederlanden und den USA gesehen werden. Während Australien, Kanada und die USA eine mögliche Einflussnahme der ausländischen Regierung am meisten fürchten, gaben die WES-Experten aus Deutschland, Belgien und wiederum den USA an, dass ein möglicher Technologietransfer ihre größte Sorge sei.

Für ein ausgewogenes Gesamtbild wurden auch chinesische Umfrageteilnehmer nach ihrer Meinung zu

Abb. 3

Die Wahrnehmung verschiedener Aspekte von FDI aus China im Vergleich zu FDI aus anderen Ländern

In Prozent



Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2019.

© ifo Institut

ausländischen Direktinvestitionen gefragt.⁴ 70% der chinesischen WES-Experten sehen ausländische Direktinvestitionen generell positiv, jedoch sind sie etwas skeptischer gegenüber Brownfield-Investitionen. Im Gegensatz zu ihren Kollegen in anderen Ländern sind chinesische Experten gegenüber FDI in Form von Beteiligungskapital relativ neutral. Was die verschiedenen Aspekte der ausländischen Direktinvestitionen betrifft, so sehen die chinesischen Experten den Technologietransfer sehr positiv, haben aber Vorbehalte hinsichtlich der Einflussnahme ausländischer Regierungen sowie gegenüber Arbeits- und Umweltstandards.

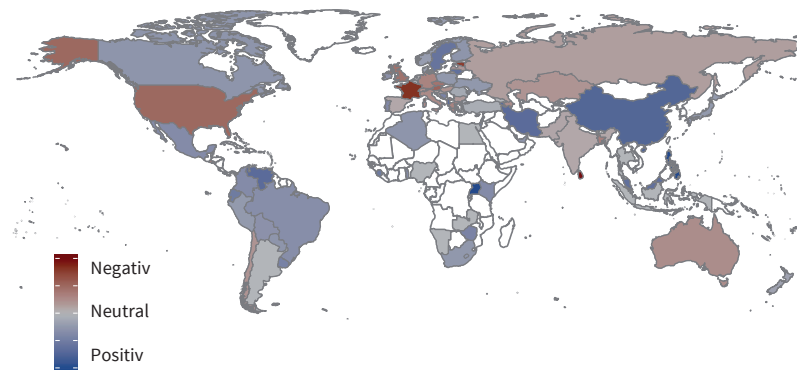
GLOBALISIERUNG UNTER DRUCK?

Damit der Welthandel gut funktionieren kann, ist eine Art supranationale Verwaltung (z.B. in Form von Schiedsgerichten, harmonisierten Produktnormen oder Umweltstandards) notwendig. Indem Staaten die Zuständigkeit dieser internationalen Organe oder Verträge akzeptieren, geben sie einen Teil ihrer eigenen Souveränität und Entscheidungsfreiheit auf. Dies ist ein Aspekt der Globalisierung, der nicht nur im Zusammenhang mit den laufenden Handelsstreitigkeiten zwischen China und den USA, sondern auch im Hinblick auf Freihandelsabkommen in die Kritik geraten ist. Abbildung 4 zeigt die Haltung zur Globalisierung in den jeweiligen Bevölkerungen, wie sie von den WES-Experten eingeschätzt wird.⁵

Experten in 34% der befragten Länder waren sich einig, dass die Globalisierung an die Grenzen der Akzeptanz in der Bevölkerung ihres Landes gestoßen ist. Insbesondere die Experten in Frankreich, Estland, Österreich, den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich berichteten, dass die Bevöl-

Abb. 4

Die Haltung zur Globalisierung in den jeweiligen Bevölkerungen



Hinweis: Der Saldo ist die Differenz zwischen (+) und (-) Anteilen; ein Saldo von 0 resultiert, wenn der Anteil der positiven und negativen Antworten gleich groß ist.
Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2019.

© ifo Institut

kerung ihres Landes eine negative Haltung gegenüber der Globalisierung eingenommen habe. Im Durchschnitt ist nach Meinung der befragten Experten die Bevölkerung in der Europäischen Union insgesamt negativ gegenüber der Globalisierung eingestellt, mit Ausnahme von Litauen, Schweden, Irland, Portugal, Finnland und Polen. Diese Länder gehören zu den 55% der befragten Länder⁶, die die Globalisierung positiver sehen. 11% der Länder waren hingegen gegenüber der These, die Globalisierung sei an ihre Grenzen gestoßen, eher neutral.⁷ Die Bevölkerungen in Kanada sowie in Ländern in Lateinamerika (mit Ausnahme von Chile) haben ebenfalls eine eher positive Einstellung, während die Experten in Australien, Indien, Russland und der Schweiz eher der Meinung sind, dass die Akzeptanz der Globalisierung in der jeweiligen Bevölkerung an ihre Grenzen gestoßen sei. Den WES-Experten zufolge sind die Bevölkerungen in China und Korea am positivsten gegenüber der Globalisierung eingestellt.

FAZIT

Handelskonflikte und die zunehmende Präsenz Chinas haben Druck auf die Akzeptanz von Freihandel und Globalisierung im Allgemeinen ausgeübt. Die WES-Experten, insbesondere in den Industrieländern, sind der Meinung, dass sich die anhaltenden Handelsstreitigkeiten negativ auf ihr Land auswirken. Experten in allen Ländern der Welt rechnen mit einem allgemeinen Rückgang des Handels. Die fortgeschrittenen Volkswirtschaften stehen außerdem Investitionen aus China kritischer gegenüber als aus anderen Ländern. Folglich ist den WES-Experten zufolge die Akzeptanz der Globalisierung in den meisten Industrieländern, insbesondere in Frankreich und den USA, an ihre Grenzen gestoßen. Die Umfrageteil-

⁴ Der genaue Wortlaut der Frage für die chinesischen Experten lautete: „Wie werden ausländische Direktinvestitionen in Ihrem Land wahrgenommen?“ mit den Antwortkategorien »negativ«, »etwas negativ«, »neutral«, »etwas positiv«, »positiv« und »weiß nicht«. Neben einer Gesamtbewertung wurden die Experten gebeten, die Art der Investitionen (Greenfield-FDI, Brownfield-FDI und Beteiligungskapital) sowie verschiedene Aspekte wie Technologietransfer, Arbeitsmarkt, Arbeits- und Umweltstandards und Eingriffe ausländischer Regierungen zu berücksichtigen.

⁵ Der genaue Wortlaut der Frage war: »Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu: »Die Globalisierung hat die Grenzen der Akzeptanz in der breiten Bevölkerung meines Landes erreicht.« Die sechs Antwortkategorien waren: stimme gar nicht zu/stimme nicht zu/weder Zustimmung noch Ablehnung/stimme zu/stimme vollkommen zu/weiß nicht. Für den Ländervergleich in Abbildung 4 wurden die Anteile für »stimme vollkommen zu« und »stimme zu« addiert und von der Summe der beiden Anteile »stimme nicht zu« und »stimme gar nicht zu« abgezogen. Diese Methodik ermöglicht einen Gesamtüberblick darüber, ob die Haltung gegenüber der Globalisierung im Land insgesamt negativ oder positiv ist. Es wurden nur diejenigen Länder berücksichtigt, aus denen mindestens drei Antworten kamen.

⁶ Das entspricht 45 Ländern.

⁷ Zu dieser Gruppe gehören Länder wie Argentinien, Georgien, Namibia, die Slowakei und Sambia.

nehmer aus China hingegen zeigen eine positive Haltung gegenüber ausländischer Direktinvestitionen und der Globalisierung. Die Experten aus den Schwellen- und Entwicklungsländern bewerten Investitionen aus China im Durchschnitt positiver als ihre Kollegen in den Industriestaaten. In den Schwellen- und Entwicklungsländern werden chinesische Greenfield- und Brownfield-Investitionen dem Beteiligungskapital vorgezogen. Von den Aspekten, die indirekt mit FDI zusammenhängen, sehen die Schwellen- und Entwicklungsländer den Einfluss, den chinesische FDI auf Arbeits- und Umweltstandards sowie auf den Arbeitsmarkt haben könnten, negativ. Fortgeschrittene Volkswirtschaften hingegen betrachten den Technologietransfer nach China mit größerer Skepsis. Inwieweit die allgemein getrübe Stimmung gegenüber der Globalisierung auf die anhaltenden Handelsstreitigkeiten und Chinas zunehmende FDI-Aktivität zurückzuführen ist, lässt sich abschließend nicht klären. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die fortgeschrittenen Volkswirtschaften die aktuellen

Entwicklungen im Welthandel kritischer sehen und insgesamt eine negativere Einstellung zur Globalisierung haben. Die in den Industrieländern zunehmend spürbare öffentliche Angst vor Chinas Investitionstätigkeit spiegelt sich in der Wahrnehmung der WES-Experten von chinesischen FDI im Vergleich zu FDI aus anderen Ländern wider.

LITERATUR

African Development Bank Group (2019), *African Economic Outlook*, verfügbar unter: <https://www.afdb.org/en/knowledge/publications/african-economic-outlook/>.

Andersen, T., G. Bertola, J. Driffill, C. Fuest, J. Harold, J.-E. Sturm und B. Urošević (2019), *EEAG Report on the European Economy 2019: A Fragmenting Europe in a Changing World*, ifo Institut, München.

Asian Development Bank (2019), *Asian Development Outlook (ADO) 2019: Strengthening Disaster Resilience*, verfügbar unter: <https://www.adb.org/publications/asian-development-outlook-2019-strengthening-disaster-resilience>.

Felbermayr, G., M. Goldbeck und A. Sandkamp (2019), »Feindliche Übernahme? Chinas Auslandsinvestitionen unter der Lupe«, *ifo Schnelldienst* 72(8), 27–39.

Fuest, C., F. Hugger, S. Sultan und J. Xing (2019), »Chinese acquisitions abroad: are they different?«, CESifo Working Paper No. 7585.